

Ein Minister

i st

wahnsinnig geworden!

Bei unserer stürmisch bewegten Zeit, wo sich die politischen und sozialen Geschäfte in Massen häufen, ist es kaum zu wundern, wenn ein oder der andere Minister wahnsinnig wird. In Wien ist es zwar für die Herren Minister leichter bestellt, und ein Fall des Wahnsinns nicht zu befürchten; denn will der Minister dem Volke keine Zugeständnisse geben, und sieht er sich von dem einigen Willen der Volksmasse überwältigt, so dankt er ab. Oder im andern Falle stürzt das unzufriedene Volk den rathlosen und ohnmächtigen Minister selbst.

Ganz anders aber ist's in Ungarn, wo das Ministerium auf der Seite des Volkes ist, wo dasselbe aus dem Volke gewählt wurde, also als Vertrauens-Ministerium mit demselben geht, lebt und stirbt. So ist es mit dem ungarischen Ministerium der Fall.

Kossuth, obwohl von allen Seiten angeeindet, bleibt der edelste Volksmann, den vielleicht die nächste Geschichte der österreichischen Revolution aufzählen wird, und ist er auch zu feurig in den Ausführungen seiner Ideen, so bleibt er deshalb immer der edelste Charakter. Nur so kann man einen Mann nennen, der sich vom Anbeginn der Unternehmung bis zum Schluß consequent bleibt. Und wir wollen nur kurze Zeit warten und uns überzeugen, ob wir uns in unsern Aussagen und Hoffnungen, die wir in Kossuth setzen, getäuscht haben.

Eine Million, und wie Wallenstein sagt: ein Königreich setz' ich darauf, daß ich mich nicht getäuscht habe. Der Justizminister Deak ist ein edler, ernster und strenger magyarischer Patriot, so wie der tapfere Soldat Meszaros ein eifriger Vertheidiger der Volkssouveränität ist.

Die übrigen Minister Ungarns (exclusive Graf Szecseny) haben ihre Thätigkeit noch nicht so sehr bewährt.

Nun will ich auf den wahnsinnig gewordenen Minister Graf Stefan Szecseny kommen. Dieser gute Graf war von jeher kein besonderer Freund des Volksmannes Kossuth, sondern wie die Ungarn längst behaupteten, ein eifriger Anhänger der Camarilla. Er lebte sehr wenig in Ungarn, sondern spielte den hochnäsigen Cavalier in Wien, London und Paris.

Die größte Zeit jedoch brachte er in Wien zu. Er war wie der Graf Sandor bei allen Pferd- und Kunstwettrennen zu sehen, und wenn im Monath Mai das Pferderennen in Pesth angekündigt war, fehlte der chevalereske Lord Szecseny gewiß nicht. — Er verzehrte am liebsten sein Geld in Wien, oder im Auslande, wie denn überhaupt unsere ehemaligen Cavaliere alles lieber im Auslande kauften und von dorthier bezogen, und so die inländischen Fabrikanten, Professionisten, selbst unsere ausgezeichneten Künstler zurückgesetzt wurden, und daher das Geld immer aus der Monarchie verschwand.

Also der Graf Szecseny soll beim letzten Preßburger Landtage zu Kossuth gesagt haben, daß wenn Kossuth vom gebahnten Wege zurücktrete, er (der Graf) der erste sei, der ihm

(Kossuth) eine Kugel durch den Kopf feuerte. Kossuth ist nicht zurückgetreten und der Graf hat nicht gefeuert.

Eben weil Kossuth ein standhafter Mann ist, gerieth der Graf Szecheny, der nebstbei gesagt, bei einer der jüngsten Sitzungen das Stockprügelsystem so sehr unterstützte, in Ver zweiflung, er konnte mit seinen aristokratischen Gesinnungen nicht siegen, sondern musste schwei gen. Das soll ihm sehr zu Herzen gegangen sein, und er hat sich in die Donau gestürzt, von wo er aber herausgezogen, und wie man versichert, als Wahnsinniger nach Gräfenberg ge führt wurde.

Ich erlaube mir aber an der ganzen Geschichte, wenn sie auch so wie ich erzählte, vor sich ging, zu zweifeln, denn man wird ohne vorhergegangene Symptome nicht so leicht verrückt, und überdies waren die Anstrengungen des Grafen Szecheny nicht der Art, daß sie seinen Sinn verrücken mußten. Was das in die Donau Springen betrifft, so kann ich bezeugen, daß der Graf Szecheny ein ausgezeichnete Schwimmer ist, wie er es auch bei dem letzten Unfälle bei der Kettenbrücke in Pest bewies, und kann also leicht Komödie gespielt haben, um auf eine pfißige Weise aus dem Ministerium zu entinnen. In demselben konnte er untergehen, aber im Wasser nicht. Sollte er ein Verräther sein, so hätte er eine höhere Bestimmung.

Also Ihr Herren Minister, Ihr Vertrauensmänner! Das ist Eure Schlaueit und Pfißigkeit? Wenn Ihr nicht mehr auskdnnt, so stellt Ihr Euch wahnsinnig? Also in den Narrenthurm mit den Verrückten, aber nicht nach Gräfenberg, wo noch mehr Gutgesinnte angesteckt werden können.

Im September 1848. Gedruckt bei M. Zell.

M. G.

